

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heft 6

[urn:nbn:de:bsz:31-221434](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-221434)

Zeitschrift für Pilzkunde

Organ
der Deutschen
Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

Heft 6

Verantwortl. Schriftleiter: H. Kniep, Berlin u. H. Zeuner, Würzburg.

Heft 6

~~~~~ Aus dem Inhalt: ~~~~~

|                                                                  |                     |
|------------------------------------------------------------------|---------------------|
| Pilzauskunftsstellen . . . . .                                   |                     |
| Chr. H. Persoon [1755—1837] . . . . .                            | Dr. S. Killermann   |
| Pilzwinter im Swinemünder Park . . . . .                         | Dr. Stier           |
| Allerlei über unsere Oberlausitzer Pilz-<br>flora 1924 . . . . . | Seidl               |
| Der Dänenphallus . . . . .                                       | F. E. Stoll         |
| Forschungs- und Erfahrungs-Austausch . . . . .                   | Kallenbach, E. Kunz |

**Wichtige Mitteilungen Seite 89, 90 und 91 beachten!**

**Kunstdruckbeilage: Geotropismus [Erdwendigkeit]  
der Pilze von F. Kallenbach. Aufsatz hierzu wegen  
Raummangel erst in No. 7!**

Manuskripte und für den redaktionellen Teil bestimmte Zusendungen sind zu richten an Dr. Heinrich Zeuner, Würzburg, Klemensschneiderstrasse 9 ~ Ein direkter Verkehr zwischen den Mitgliedern und der Druckerei findet nicht statt ~ Rezensionsexemplare und Abhandlungen, die für den Reklameteil bestimmt sind, geben an den Verlag Carl Rembold A. B., Heilbronn a. N.

Jahrg. 4

Verlag und Druck:  
CARL REMBOLD A. B., HEILBRONN a. N.

1925

Postcheck-Konto: Postcheckamt Stuttgart 11261 [Carl Rembold A. B., Abteilung Verlag, Heilbronn]

# Werbt

für unsere **Zeitschrift für Pilzkunde** und die  
**Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde!**

Probenummern stehen jederzeit **kostenlos** zur Verfügung!

Jeder (**ob seither Mitglied der D. G. f. P. oder nicht!**) der **sofort** 3 Mk. (für die ersten 6 Hefte No. 1—6 1925 und zugleich eingeschlossen Jahresbeitrag für D. G. f. P.) auf das Postscheckkonto Frankfurt a. M. No. 50117 Fritz Quilling, Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde, Frankfurt a. M., Dreieichstraße 28, einzahlt, **wird dadurch** ohne weiteres **Mitglied** der D. G. f. P. mit den bekannten Vergünstigungen.

## Bitte des Schatzmeisters!

Jeder, der gelegentlich der Zahlung oder zu späterer Zeit irgendwelche Rückäußerungen persönlicher Art von mir verlangt, wird um gefl. Beifügung des Rückportos gebeten, da solche Rückantworten bei dem außerordentlich niedrigen Gesellschaftsbeitrag eine untragbare Portolast verursachen.

**Fritz Quilling, Frankfurt a. M.,** Dreieichstraße 28  
Schatzmeister der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Wir empfehlen die Pilzwerke von

**Emil Nüesch,** Amtl. Pilzkontrolleur der Stadt St. Gallen.

**Die Ritterlinge,** Monographie der Agariceen-Gattung **Tricholoma** m. Bestimmungsschlüssel  
188 Seiten mit 1 Tafel. Brosch. Mk. 2.—, karton. Mk. 2.50.

**Die weißsporigen Hygrophoreen.**

Pilzgattungen **Limacium, Hygrophorus, Nyctalis**  
mit Bestimmungsschlüssel und Beschreibung. 66 Seiten, Mk. 1.50.!

**Die Milchlinge,** Pilzgattung **Lactarius,** 50 Seiten  
(schweizer Verlag) Mk. 4.—.

**Die Röhrlinge,** Pilzgattung **Boletus** mit Bestimmungsschlüssel  
u. Beschreibung. 44 Seiten (schweiz. Verlag) M. 4.—

**Carl Rembold A.G.,** Abteilung Verlag, Heilbronn a. N.  
Postscheck-Konto: No. 11261 Amt Stuttgart.

## Vivisektion!

Wer sich über die ernste Rechts- und Gewissensfrage der Vivisektion unterrichten will, fordere Schriften ein vom „Internationalen Verein zur Bekämpfung der wissenschaftlichen Tierfölder“ (Dresden, Albrechtstr. 35) oder von einer seiner Ortsabteilungen.

Der Verein (gleichzeitig „Deutsche Hauptstelle des Weltbundes zum Schutze der Tiere und gegen die Vivisektion“) ist auch Herausgeber der allgemeinen Zeitschrift für Tierschutz: „Der Tier- und Menschenfreund“, Schriftleiter Prof. Dr. Förster, Berlin-Friedenau.

Probenummern stehen gern zu Diensten.

## Die Lebenskunst.

Zeitschrift für persönliche Kultur.

Rundschau auf dem Gebiet moderner Reformarbeit.

Wichtig für alle nachdenklichen Menschen.

Probenummer umsonst von

K. Lentze, Verlag, Leipzig, Körnerplatz 6 p.

## Gesellschafts- Spiele

in reicher Auswahl und  
schönen Ausführungen.

Pilzschule / Schwarzer Peter / Familie

Hungrig auf der Hamsterfahrt / Mensch

sei fidel / Der Meisterschuss / Deutsche

Dichterstimmen / Ringscheibenlotto /

Einmal-eins-Spiel / Rischeilo-Tivoli, ein

sehr beliebtes Geschicklichkeitsspiel für

Gross und Klein u. a. m.

Man verlange vollständige Preisliste vom

Verlag

der Zeitschrift für Pilzkunde

Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.

## „Unsere Welt“ Illustrierte Zeitschrift für Natur- wissenschaft u. Weltanschauung

Ein Urteil der Presse: „Die ausgezeichnete Schrift nimmt unter den volkstümlichen Schriften der Gegenwart eine besondere Stellung ein, indem in ihr naturphilosophische Weltanschauungs- und Kulturfragen stärker berücksichtigt werden, als sonst geschieht. Daneben kommen aber in ausreichendem Maße durch fachwissenschaftliche Arbeiten sämtliche Zweige der Naturforschung zur Geltung. Zahlreiche Anregungen zu eigenen Beobachtungen suchen den Leser in ein enges Verhältnis zur Natur zu bringen. Der Bildschmuck ist reichlich und gut.“

(Preußische Lehrerzeitung).

„Unsere Welt“ erscheint monatlich. Probehefte unentgeltlich. Vierteljährliche Haltegebühr M. 2.—. Bestellung nimmt jede Postanstalt und Buchhandlung entgegen.

Naturwissenschaftlicher Verlag in Detmold.

Wir empfehlen uns zur

## Lieferung sämtlicher Bücher

des deutschen Buchhandels.

Auch Versand in das Ausland.

Carl Rembold A.G.  
Heilbronn a. N.

## Welche Pilze sind essbar?

Das wichtigste

### Ergänzungswerk

für alle übrige Pilzliteratur von

Oberlehrer Herrmann  
Dresden

### enthält 515 Speisepilze

ihre Verwendungsweise,

Nebennamen, Standort,

Hinweis auf bildliche Dar-

stellungen in anderen

Werken u. a. m.

Zu beziehen durch

Carl Rembold A.G., Abt. Verlag

Mk. 1.20, geb. Mk. 1.50

## Dr. Hch. Marzell

Neues illustriertes Kräuterbuch.

32 Farbdrucktafeln, viele Text-  
abbildungen.

Anleitung zur Pflanzenkenntnis  
und Bestimmung, Heilkunde, Ver-

wendung im Haushalt u. Industrie.  
Latein. und Volksnamen. Stand-

orte etc.

Gr. 8°, 710 Seiten, 1923, gebund.

Mark 7.—

Zu beziehen durch

Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.

## Herrmann Pilzkochbuch

Anleitung zur vielseitigen Ver-  
wendung der Pilze im Haushalt.

145 Rezepte mit einem Ratgeber  
für Pilzsammler.

70 Seiten 8°, Preis Mk. —.40.

Zu beziehen durch

Carl Rembold A.G., Heilbronn a. N.

Postscheckkonto Stuttgart 11261.



## Führer für Pilzfreunde

von Michael-Schulz

Das umfangreichste volkstümliche Pilzwerk  
in vollständig neuer Bearbeitung

Das Werk enthält 386 mykologisch einwandfrei dargestellte Pilzgruppen  
in natürlichen Farben und Größen in feinstem Dreifarbindruck  
und mehr als 400 Seiten Text.

**Ausgabe B, 3 Bände, 386 Pilzgruppen, mehr als 400 Seiten Text.**

Band 1: 113 häufigste und wichtigste Pilzgruppen, 210 Seiten Text Rm. 10.80

Band 2 erscheint im Sommer 1925, Band 3 folgt bald nach.

**Ausgabe C, Volksausgabe, mit 44 der wichtigsten essbaren und giftigen  
Pilze, 62 Seiten Text (141. bis 170. Tausend), kart. . . . . Rm. 2.—**

### Ausnahme-Angebot für die Tafel-Ausgabe

**Ausgabe A. „Unsere wichtigsten Pilze“. 8 Tafeln, 47: 64 cm,  
mit 76 Pilzgruppen. Statt Rm. 12.— nur Rm. 6.—**

**Ausgabe D. „Unsere besten Speise- und Wirtschaftspilze sowie  
die mit ihnen zu verwechselnden ungenießbaren und giftigen  
Pilze“. 3 Tafeln, 54 74 cm, mit 40 Pilzgruppen. Statt Rm. 6.— nur Rm. 3.—**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung oder durch den Verlag

**Förster & Borries, Zwickau/Sachsen.**

## Angebotene Bücher:

- Kryptogamen-Flora von Schlesien**, herausgegeben von Dr. Ferd. Cohn. Pilze, bearbeitet von Dr. J. Schroeter, zweite Hälfte. Breslau 1894.
- Rabenhorst's Kryptogamen-Flora**, erster Band die Pilze. Leipzig, Ed. Kummer 1884.
- Rabenhorst's Kryptogamen-Flora**, IV. Abt. Phycomycetes, bearb. v. Alf. Fischer, Leipzig, Ed. Kummer 1892.
- Ricken, Blätterpilze 1 und 2.**
- Schröter, die Pilze Schlesiens**, erste Hälfte, Breslau 1889. J. N. Kerns Verlag (Max Müller). Gut erhalten. Wir bitten um gefl. Preisgebote.

## Gesuchte Bücher:

- Bresadola, Funghi mang. e vel.**
- Boudier, Icones Mycologicae ou Iconographie des Champignons de France (1905—1910).**
- Cooke, Illustrations, 1881—1883.**
- Dietrich, Deutschlands Schwämme, 1860—1865.**
- Dumée, J. Nouvel Atlas de Poche des Champignons comestibles et vénéneuse 1911—12.**
- Friedrich, Naturgeschichte der Deutschen Vögel. (6. Auflage).**
- Gillet, les champignons qui croissant en France 1878—98 (auch einzelne Bände)**
- Greiner & Brauel, Pilzpostkarten.**
- Harzer, Abbildungen. 1842.**
- Hollos, Die Gasteromyceten Ungarns 1904.**
- Kling, Anleitung für Pilzbücher, Planegg.**
- Kling, Uebersicht d. Verwendungsmöglichkeit unserer Pilze in der Küche.**
- Kühn's bot. Taschenbilderbogen, H. 5 Pilze.**
- Michael, Führer für Pilzfreunde E Band 3.**
- Mücks, prakt. Taschenbücher, No. 12 essbare Pilze. — Atlas.**
- Nemeš & Smotlache, Unsere Pilze, Prag, 1918.**
- Nienburg, Pflanzenkunde, Pilze und Flechten, Aus Natur und Geisteswelt, Bd. 675.**
- Nüesch, Phaeosporeen.**
- Quélet, Champs du Jura. 1872—1875.**
- Schiffner Dr. G., Giftige und essbare Pilze.**
- Schröter, Pilze Schlesiens.**
- Schulz, Natur-Urkunden, Heft 4 Pilze.**
- Sturm, Deutschl. Flora III. Abt., 5 Bd. (Die Röhrlinge) Bostkovius.**
- Sydow, Pilze.**
- Sydow, Taschenbuch der wichtigeren essbaren und giftigen Pilze Deutschlands.**

**Carl Rembold A. G., Heilbronn a. N.**

## Rasier- klingen

aus allerbestem  
Schweden-Edelstahl

### gratis!

senden wir an jeden, der uns seine  
Adresse mitteilt, um eine neue,  
für Selbstrasierer höchst wichtige  
Sache schnell bekannt zu machen.  
Adresse auf Postkarte genügt.  
FREY'S SPEZIALHAUS  
BERLIN SW 48, ABTLG. 44

## Alte Puk-Nummern gesucht

zur Ergänzung der betr. Jahrg.  
in einer öffentl. Biblioth. und zwar

**Pilz- u. Kräuterfreund**

v. Jahrg. 2: Hefte 1, 3, 4, 7, 8

„ „ 4: Heft 3.

„ „ 5: Heft 10.

**F. Kallenbach, Darmstadt**  
Frankfurterstraße 57.



## Notiz

zur **Pilzliteratur.**

Die neue 3. Auflage des bestens  
bekanntesten

## Praktischen Pilzsammlers

des

**Prof. Dr. J. Macku**

bedeutend vermehrt und be-  
arbeitet und mit weiteren ge-  
treuen 96 farbigen, 16 fotogr.  
Abbildungen — im Ganzen mit  
300 meist farbigen Bildern —  
versehen, bearbeitet von

**Prof. Dr. Gilbert Japp**

wird bei R. Promberger in Olmütz  
erscheinen.

Preis ca. GM. 5.—

Von der 2. Auflage ist nur ein  
kleiner Rest zu GM. 1.80 am Lager.

## Macku, 32 Pilzpostkarten

mit 182 Arten zusammen nur  
Mk. 1.—

Zu beziehen durch

**Carl Rembold A. G.**  
Heilbronn a. N.



# Zeitschrift für Pilzkunde

Organ der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde e. V.

---

## An unsere Leser!

Wie schon im letzten Hefte angekündigt wurde, beschließt Verlag Carl Rembold A.G., Heilbronn mit dieser Nummer seine Mitarbeit an unserer Z. f. P. Wir sprechen dem seitherigen Verlage unseren herzlichsten Dank zum Abschiede aus! Nach der Not der Entwertungsjahre hat er es uns ermöglicht, seit über einem Jahre die Z. f. P. wieder regelmäßig und allmonatlich in die Hände unserer Leser zu liefern; auch die Ausstattung der letzten Hefte mit erstklassigen Tafeln danken wir dem liebenswürdigen Entgegenkommen der Firma Rembold. Möge unsere Z. f. P., wenn wir sie in Zukunft im Selbstverlage herausbringen, auf dem jetzt beschrittenen Wege des Aufwärtstrebens recht gute Fortschritte machen! Was von Seiten der Schriftleitung und der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde geschehen konnte, wurde jederzeit getan und wird auch für die Zukunft getan werden! Von unseren Mitgliedern erhoffen wir die gleiche uneigennützigte Mitarbeit und bitten aufs Neue um eine recht ausgedehnte und nachdrückliche Werbetätigkeit!

Im Anschluß an unsere Aufforderung auf Seite 73 der Nummer 5 bitten wir nochmals um sofortige Zahlung von 2.50 Mk. für die No. 7—12 des Jahrganges 1925 auf das Postscheckkonto 50117 Frankfurt a. M. unseres Schatzmeisters F. Quilling. Hierzu kommen für die rückständigen Mitglieder 50 Pfennige Jahresbeitrag für die D. G. f. P.

Auch bitten wir nochmals um sofortige genaue **Adressen-angabe aller Leser** (soweit noch nicht geschehen!) an den Schatzmeister der D. G. f. P. Quilling, Frankfurt a. M. Süd, Dreieichstraße 28. Nur bei sofortiger Adressenangabe ist es uns möglich, rasch eine fehlerfreie Namensliste für den Versand von No. 7 aufzustellen, was allein den ununterbrochenen Weiterbezug gewährleistet.

Wer bis 25. Juli nicht im Besitze von No. 7 ist, wird um sofortige Reklamation beim Schatzmeister gebeten!

**Deutsche Gesellschaft für Pilzkunde.**

## G u t h a b e n

der Mitglieder beim Verlage Rembold über den 1. Juli hinaus.

Ueberzahlungen zahlreicher Mitglieder über den 1. Juli hinaus werden vom Verlage geschlossen an unseren Schatzmeister überführt; das Einverständnis der betr. Mitglieder wird als selbstverständlich vorausgesetzt, da die gedachten Zahlungen doch für die Zeitschrift für Pilzkunde vorgesehen waren. Natürlich müssen solche Ueberzahlungen sofort beim Schatzmeister auf 2.50 Mk. bzw. 3.— für die No. 7—12 aufgefüllt werden, damit eine ordnungsgemäße Buchung ermöglicht wird.

Die Schriftleitung.

## Tagung der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde 1925.

Dringende Gründe, vor allem die Schwierigkeiten des Verlagswechsels zwingen uns, die Dresdener Tagung in letzter Stunde abzusagen. Aller Wahrscheinlichkeit nach findet der Kongress jedoch zu Anfang Oktober in Berlin statt. Endgültige Bekanntmachung erfolgt in nächster Nummer.

Im Auftrage der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde:

Die Schriftleitung.

## Reklamationen!

Beschwerden über Ausbleiben der Z. f. P., unregelmäßige Zustellung etc. jederzeit sofort an den Schatzmeister F. Quilling, Frankfurt a. M. Süd, Dreieichstraße 28, erbeten, da die Bestellung der Zeitschrift in Zukunft nur durch diesen erfolgen kann!

Die Schriftleitung.

## Rücklieferung nicht benötigter Hefte der Zeitschrift für Pilzkunde und des Puk!

Viele Hefte der Z. f. P. und besonders auch des Puk aus den früheren Jahrgängen sind heute nicht mehr auf Lager. Wer seine Zeitschrift nicht aufhebt oder überzählige Hefte besitzt, wird daher jederzeit um gefl. Rückgabe gebeten. Besonders für ganze Jahrgänge sind wir außerordentlich dankbar. Derartige Sendungen und Angebote erbitten wir ständig an Herrn F. Kallenbach, Darmstadt, Frankfurterstraße 57.

Die Schriftleitung.

# Pilz-Tafelwerk

## der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde.

Wir verweisen nochmals auf unsere diesbezüglichen Mitteilungen in Heft 2 Seite 29—30 und Heft 5 Seite 74. Prospekt und Probetafeln zum 1. Band (Röhrlinge) befinden sich bereits im Druck, sodaß mit dem Versand noch vor dem Kongreß begonnen werden kann. Voranmeldungen müssen daher sofort an den Schatzmeister F. Quilling, Frankfurt a. M., Süd, Dreieichstraße 28 erledigt werden! Der Subskriptionspreis für die Mitglieder der D. G. f. P. wird um 25 % niedriger als der spätere Buchhandelspreis des erschienenen Werkes. Um das Erscheinen des Pilztafelwerkes von vornherein auf eine solide und tragfähige Basis zu stellen, beteiligen sich an der Herausgabe außer der Deutschen Gesellschaft für Pilzkunde auch die Deutsche Botanische Gesellschaft und der Deutsche Lehrerverein für Naturkunde.

**Die Schriftleitung.**

### Pilzauskunftsstellen.

Hierbei bleiben natürlich die örtlichen Beratungsstellen für die sofortige Bestimmung gewöhnlicher Funde unberücksichtigt. Wer Pilze zur Bestimmung versendet, schicke auch nur frisches Material in möglichst allen Entwicklungsstadien. Verpackung: in fester Pappschachtel oder Blechdose, die Pilze vorsichtig eingewickelt in Moos oder Papier. Versand: nur als Muster ohne Wert mit ausreichender Frankierung und beigefügter Rückantwortkarte. Pakete sind zu lange auf der Reise und verursachen eine schlechte Ankunft des an sich sehr empfindlichen Pilzmaterials. Kurze briefliche Mitteilung über Farben, Standort etc. ist sehr erwünscht.

Um die einzelnen Arten bei Antwort identifizieren zu können, werden die verschiedenen Exemplare am besten mit Nummern bezeichnet. Den Herren, die sich für die Auskünfte zur Verfügung stellen, sind wir von Herzen dankbar. Der Einzelne stattet diesen Dank am besten dadurch ab, daß er seine Pilzpäckchen in nur einwandfreier Ausführung zur Absendung bringt. Unsere Bestimmerliste wird fortgesetzt.

**Süd- und Westdeutschland:**

F. Kallenbach, Darmstadt, Frankfurterstraße 57.

Ert Soehner, München, Conradstr. 11.  
Prof. Dr. Spilger, Bensheim a. d. Bergstraße.

Dr. H. Zeuner, Würzburg, Riemenschneiderstraße 9.

**Nord- und Mittelddeutschland:**  
Verein für Pilzkunde Berlin, z. Hdn. von B. Hennig, Studienassessor, Berlin-Stralau, Friedrich Jungestr. 8.  
Direktor Blumenauer, Frielingen, Kr. Hersfeld (Hessen-Nassau).

Prof. Dr. Raebiger, Halle (Saale), Freimfelderstraße 68.

**Ostdeutschland:**

Rektor Gramberg, Königsberg i. Pr., Tiergartenstraße 58.

Herrfurth, Stollberg im Erzgebirge.

Koch, Studienrat, Glogau.

Dr. Neuhoff, Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 93 b.

**Czechoslovakien:**

Ob.-Reg.-Rat Stejskal, Hostomice a. d. Brdy.

**Schweiz:**

E. Nüesch, amtl. Pilzkontr., St. Gallen, Schneebergstraße 15.

**Skandinavien:**

L. Romell, Stockholm, Brahegatan 51.

Bei besonders seltenen und schwierig bestimmbaren Funden wende man sich an die folgenden **Spezialforscher**:

1. Agaricaceae (Blätterpilze), besonders Täublinge, Ritterlinge, Schleierlinge: Studienrat Schäffer, Potsdam, Marienstraße 13.
2. Boletaceae (Röhrlinge): Kallenbach, Darmstadt, Frankfurterstraße 57.
3. Clavariaceae (Keulenpilze): Dr. Zeuner, Würzburg, Riemenschneiderstr. 9.
4. Gasteromycetes (Bauchpilze): Prof. Dr. Lohwag, Wien III, Rennweg 2.
5. Hydnaceae (Stachelinge): Kallenbach, Darmstadt, Frankfurterstraße 57.
6. Hypogäen (unterirdische Pilze): Soehner, München, Conradstraße 11.
7. Pezizaceae (Becherlinge): Knapp, Basel (Schweiz), Neuwelt.
8. Polyporaceae (Löcherpilze): Prof. Dr. Killermann, Regensburg, Stahlzwingler 23.
9. Tremellaceae (Gallertpilze): Dr. Neuhoff, Königsberg i. Pr., Unterhaberberg 93 b.
10. Niedere Pilze: Ober-Veterinärarzt Ade, Gemünden a. Main.
11. Pilzfarbstoffe: Dr. Kögl, München, organ.-chem. Laboratorium der Techn. Hochschule.
12. Verwendung der Pilze zu Futterzwecken unter besonderer Berücksichtigung der als giftig und verdächtig bezeichneten Schwämme: Prof. Dr. Raebiger, Halle (Saale), Bakteriolog. Institut, Freimfelderstraße 68.
13. Pilzvergiftungen: Dr. Welsmann, Pelkum (bei Hamm i. Westf.).

## Chr. H. Persoon (1755-1837)

(I. Teil.)

Von Dr. S. Killermann, Regensburg.

### 1. Lebensskizze.

Unter den Mykologen, die vor 100 Jahren ihre Wirksamkeit entfalteten und noch glänzende Entdeckungen in unserem Gebiete machten, ragt besonders Persoon hervor; er war, wie ich im Schaeffer-Artikel dargelegt, der erste Kommentator dieses so bedeutenden Pilzforschers und der Vorläufer der größten Autorität in unserer Wissenschaft, des Schweden El. Fries.

Persoon war gegenüber Schaeffer eine mehr internationale Persönlichkeit, in Holland, Deutschland und Frankreich gleicher Weise zuhause, was sich auch in der Darstellung der Materie geltend macht. Über seine persönlichen Verhältnisse habe ich leider gar nichts in Erfahrung bringen können. In der deutschen Biographie fehlt sein Name vollständig.

Nach der großen französischen Enzyklopädie und nach Leunis' Autoren-Verzeichnis (Synopsis III. Bd., S. 75) wurde Persoon (Christian Hendrik) 1755 in Kapstadt (als Holländer) geboren, studierte zu Leiden und Göttingen Me-

dizin und Naturgeschichte; er übte anfangs in Deutschland die ärztliche Praxis aus, siedelte um 1802 nach Paris über und starb dortselbst am 17. Februar 1837. Er stellte nicht nur das erste vollkommene System der Pilze auf, sondern hat auch den meisten Gattungen und zahlreichen Arten die heute noch gültigen Namen gegeben. Das sind die dürftigen Notizen, die ich über diesen Mann finde. Auch in Pagels Lexikon der Ärzte wird Persoons Name nicht genannt.

Erst mit 40 Jahren trat unser Forscher schriftstellerisch an die Öffentlichkeit. Usteri widmet ihm 1794 das 12. Stück seiner „Annalen der Botanik“<sup>1</sup> mit dem Blatt:

Dem vortrefflichen Naturforscher Herrn C. H. Persoon in Göttingen mit Freundschaft und Ergebenheit gewidmet.

In demselben Heft ist eine Arbeit von Hofmann in Göttingen: „Abbildungen der Schwämme, 3 Hefte“, 1790—93, angekündigt, worin neue „von Hr. Per-

<sup>1</sup> Annalen der Botanik, hrsg. von Dr. Paulus Usteri. Zürich bey Orell, 1794. 12. Stück.

soon in Göttingen, gesammelte Arten“ sich finden, so *Agaricus asper*, *guttatus*, *macrourus*, *flavo-virens*, *equinus*, *dentatus*, *cochleatus* und *serotinus*.

Im Jahre 1795 veröffentlichte Persoon selbst in dieser Zeitschrift (15. Stück) in lateinischer Sprache — er schrieb fast immer lateinisch — eine Arbeit: „*Observationes mycologicae Auctore C. H. Persoon*“ mit 3 schwarzen Kupfertafeln. Es werden ca. 75 Arten aus den verschiedensten Pilzgruppen darin besprochen.

Die Arbeit wurde fortgeführt und kam in erweitertem Umfang unter demselben Titel heraus bei Wolf in Leipzig, 1796—99; Umfang 116 S., im 1. Teil mit 6 gemalten Tafeln. Die Zahl der besprochenen Pilzarten geht in diesem (1. T.) auf 176. Persoon bringt darüber eine Selbstanzeige in den genannten Annalen, 20. Stück (1796), pag. 115—130, mit 3 weiteren Kupfertafeln. Die *Observationes* wurden in der Folge um ein 2. Heft mit 5(?) Tafeln vermehrt. Im Großen und Ganzen sind es hauptsächlich niedere Gruppen (*Ascomyceten*, auch *Myxomyceten*), die darin behandelt werden.

Ähnliche Arbeiten sind die zwei Tafelwerke: *Icones et descriptiones* (Leipzig 1798—1800) und *Icones pictae rariorum fungorum* (Paris-Straßburg 1803—08)<sup>2</sup>, die mehr auf *Basidiomyceten* Rücksicht nehmen. Eine dritte Arbeit handelt von den *Clavariaceen*, Leipzig 1797 (die ich nicht kenne). Im Jahre 1800 erschien der Kommentar zu dem Schaefferschen Werk, wovon ich im Schaeffer-Artikel gesprochen (vgl. Jhrg. III, H. 3 d. Ztschr.).

Das erste zusammenfassende und systematische Werk über die ganze damals bekannte Pilzwelt, das Persoon der Wissenschaft schenkte, ist die „*Synopsis methodica Fungorum*“, Göttingen bei H. Dieterich, 1801; es hat 706 Seiten (Kleinoktav), 5 schwarze Kupfertafeln und wurde mit dem Index abgeschlossen 1808. Es ist die beste Zusammenstellung vor Fries und führt uns die Pilze vor in etwa 20 Gruppen, die z. T., wie schon bemerkt, heute noch Gültigkeit haben.

<sup>2</sup> In den Bibliotheken (München-Berlin) sind die Werke, da sie in Lieferungen erschienen, z. T. unvollständig; hier in Regensburg fehlen sie ganz.

Persoon bekennt sich zu dem Aristotelischen Spruche: *Summa laus est sapientiae humanae valde similia cognoscere*<sup>3</sup>. Schon lange bestehe der Wunsch, alle Pilzarten, die in den verschiedenen Ländern (Frankreich, England, Deutschland) bisher beschrieben worden, einmal zusammenfassend in einem einzigen Werke zu behandeln. Dazu käme eine große Menge, die er selbst in diesen und benachbarten Ländern entdeckt und von anderen Forschern und Sammlern zugeschickt bekommen habe. Es sei sehr zu beklagen, daß diese so seltsamen und farbenvollen, auch oft sehr zierlichen Gewächse so schwer zu konservieren seien; wer seine Kenntnis bloß aus diesem seinen Werke schöpfe, werde wenig Nutzen haben; größeren geben die Exkursionen in die weite, offene Natur, die für Körper und Geist gleich förderlich seien und besondere Genüsse dem Naturfreund und Pilzjäger bieten<sup>4</sup>. Er möchte, sagt er zum Schlusse, Linné, der die Pilzsystematik ein Chaos nannte, zurechtweisen und zeigen, daß doch eine systematische Gruppierung dieser Pflanzen im Bereich der Möglichkeit liege.

Unser Autor wendete sich dann zur Darstellung der höheren Pflanzen und gab eine „*Synopsis Plantarum*“ in 2 Bändchen im Lexikonformat heraus (Paris-Tübingen 1807), eine überaus fleißige, heute natürlich ganz überholte Arbeit. Im Jahre 1809 erschien ein kleiner Aufsatz über die *Lycoperdaceen* (hauptsächlich Funde bei Paris) im *Journal de Bo-*

<sup>3</sup> Das größte Lob der menschlichen Wissenschaft ist, was sehr ähnlich ist, zu erkennen (voneinander unterscheiden).

<sup>4</sup> Frei übersetzt. Genauer: *Dolendum omnino est, quod pleraeque species, quae pulchrum ob colorem singularemque formam omnino hoc mererentur, tam propter ipsarum substantiam, quam parvitatem absque formae et coloris mutatione subeunda conservari in herbariis non possunt; quo in eos, qui cognitionem suam ex hoc adminiculo, solummodo delibant, parum forte utilitatis hoc ex scientia redundabit. Praeter excursionis utilitatem in aliam potentemque naturam corpori aequae ac animo profuturam e contrario plantarum scrutatores fruuntur delectatione, quam observatori praebet plantarum cryptogamicarum indagatio in locis ipsis natalibus.* Vorrede pag. IV und V.

tanique II. 5, mit 2 Tafeln<sup>5</sup>; dann um 1818 eine praktische Abhandlung über die eßbaren Pilze, die von Dierbach ins Deutsche übertragen wurde (Heidelberg 1822) mit 4 (schwarzen) Kupfertafeln. Es werden hier 6 größere Abteilungen unterschieden: Byssoiden (Trichomycei), eigentliche Schwämme (Fungi, Hymenomycei), Nacktsamige (Phoenomycei), Staubschwämme (Gastromycei), Knorpelchwämme (Scleromycei), hornartige (Xylomycei) — die ganze Ordnung der Pilze wird also ziemlich gleichmäßig behandelt, sogar Holzpilze, Schleimpilze und Sphaeriaceen werden kurz besprochen.

„Man muß,“ heißt es (S. 97), „die Schwämme nicht allein als Objekt des Studiums und in Hinsicht des geistigen Genusses, den deren Untersuchung und Erforschung gewährt, betrachten; sondern auch in Rücksicht des Vorteils, den eine große Zahl Arten als Speise und Gewürz den Menschen verschafft.“ Hierauf folgt (ob von Persoon oder dem Übersetzer eingeschaltet?) der Auszug eines Briefes des Herrn Schwaegrichen, Professors der Botanik in Leipzig über ein Erlebnis in Nürnberg:

„Auf einer Reise,“ sagt dieser Botaniker, „die ich durch einen Teil Deutschlands und Österreichs machte, beobachtete ich in der Gegend von Nürnberg, wo ich einen Teil des Sommers zubrachte, daß die Bauern ihr schwarzes mit Anis und Kümmel gewürztes Brot mit rohen Schwämmen aßen. Da ich mich damals mit der Untersuchung und dem Studium kryptogamischer Pflanzen beschäftigte, so entschloß ich mich, an mir selbst einen Versuch über die Wirkung dieser Nahrung zu machen.

Ich ahmte daher diesen guten Leuten nach, und gewöhnte mich innerhalb mehrerer Wochen dermaßen daran, daß ich nichts als rohe Schwämme und Brot aß und reines Wasser trank. Weit entfernt davon, einen nachteiligen Einfluß auf meine Gesundheit zu verspüren, fühlte ich im Gegenteil meine Kräfte zu meinen

<sup>5</sup> Darin einige Novitäten; vgl. meine heuer erscheinende Arbeit über bayrische Gasteromyceten (Kryptog.-Forschg. München).

Wanderungen gestärkt. Ich zog die Arten vor, die keinen widrigen Geschmack oder unangenehmen Geruch hatten, und von etwas fester Konsistenz waren: z. B. *Boletus esculentus*, *rufus*, *Agaricus campestris et procerus*, *Clavaria coralloides* etc. Ich habe bemerkt, daß die Schwämme, wenn man sie mäßig genießt, sehr nahrhaft sind, daß sie aber ihre guten Eigenschaften durch die Küchenzubereitung verlieren, wodurch auch ihr natürlicher Geschmack verloren geht.“ (A. a. O. S. 98.)

Diese Notiz über eine vaterländische Sitte verdient es wohl, ans Licht gebracht zu werden, wenn auch ihre Befolgung heutzutage nicht mehr recht empfehlenswert sein dürfte; es gehört zu solcher Lebensart doch eine sehr gute Magenkonstitution.

Persoon bespricht dann in seinem Büchlein die Zubereitung von verschiedenen Pilzarten, hauptsächlich wie sie in der französischen oder italienischen Küche üblich ist, ferner die bekannten Vergiftungserscheinungen bei den Amaniten und die Behandlung des damals im Vordergrund des Interesses stehenden Zunderschwamms.

Unser Mykologe war mit Lévillé auch einer der ersten, die tropische Pilze in die Wissenschaft einführten, in dem botanischen Teil des (9bändigen) Reise-werkes „Voyage autour de monde“ von L. de Freycinet (erschien 1826).

Das letzte Werk, das aus der Feder Persoons floß, ist wohl das bedeutendste, aber nicht zur Vollendung gekommene, mit dem Titel „Mycologia europaea“, erschienen in Erlangen bei Palm 1822—28. Er wollte damit geben: *completa omnium fungorum in variis Europaeae regionibus detectorum enumeratio*. Das 3bändige mit 30 kolorierten Tafeln (von Poiteau, Duménil und Sturm gemalt und gestochen) versehene Werk ist sehr unübersichtlich abgefaßt, auch ohne Register und daher schwer benutzbar. Am wichtigsten erscheint wohl der 2. Teil mit der ersten zusammenfassenden Darstellung der Polyporaceen, besonders von *Poria*. Die Standortsangaben sind sehr mangelhaft; hauptsächlich französische

Orte werden genannt, einigemal auch Göttingen, wo er den ziemlich seltenen *Polyporus candidus* fand.

Mit diesem unvollendeten Werk schließt die Lebensarbeit unseres Mykologen ab; ein anderer Stern war aufgegangen, vor dem alle übrigen verblaßten — El. Fries, der Linné der Pilzkunde, auf dessen System unsere jetzige Einteilung dieser Pflanzengruppe zurückgeht. Bis 1828 zog sich der Druck des Werkes hin; mit den 30er Jahren erlischt, wie es scheint, die Schaffenskraft dieses Gelehrten völlig († 1837).

Persoon war weitgereist und hat wohl überall, wohin er kam, gesammelt und beobachtet, hat auch, was wir bei Schaeffer und vielen anderen älteren Mykologen schmerzlich vermissen, ein Pilzherbarium hinterlassen, das sich nun im Leidener Museum befindet. Lloyd<sup>6</sup> hat es in den letzten Jahrzehnten zweimal besichtigt und studiert. Bei seinem ersten Besuch fand er es ziemlich verwahrlost; jetzt aber ist es, nachdem man auf den Wert der Sammlung aufmerksam geworden, durch die Tätigkeit der Herren Direktor Lotsy und Jongmans in guten Zustand gebracht. Ein Teil der Exsikkaten ist auf Tafeln befestigt; andere, die in Düten aufbewahrt und von Insekten zerfressen waren, wurden vergiftet und in schönen Glasschachteln geborgen. So macht jetzt diese historisch wichtige Sammlung einen guten Eindruck.

„Ich habe früher,“ bemerkt Lloyd etwas humoristisch, „diese Schachteln nicht gesehen (da sie ganz verstaubt waren); jetzt werfen sie etwas Licht auf den historischen Staubpilz“ (des Persoonschen Systems). Persoon, der um Pilze zu sammeln, Deutschland und Frankreich durchwanderte, hätte es sich wohl nicht geträumt, daß einmal einer von Amerika kommend halb Europa durchreist, um diese Pilze zu sehen und für einige seiner Schriftchen, die zu seiner Zeit um we-

nige Franken zu haben waren, zwei bis drei Pfund hinzulegen<sup>7</sup>.

Lloyd nennt sie eine „wundervolle Sammlung“, die dadurch besonderen Wert hat, daß eine Anzahl Persoonscher Arten hier absolut authentisch festzustellen sind; es seien Typen im strengsten Sinne des Wortes (are types in the strictest meaning of the word). Der Autor habe sie bezeichnet mit Namen und dazu seine Literatur: „Synops. fg.“ oder „Mycologia eur.“ gefügt. Viele Exemplare sind von Persoon selbst nicht gesammelt, von seinen Korrespondenten ihm zugesandt worden; sie sind manchmal auch mit Fragezeichen versehen — ein Beweis von hohem Mute, wenn ein Mann wie Persoon seinen Zweifel und seine Unkenntnis zum Ausdruck brachte. (It takes a great deal of moral courage for a man looked upon as the highest authority, as Persoon was in his day, to express any doubt as to his knowledge of his subject.)

Lloyd bringt in einer seiner zitierten Notes (No. 35) auch photographische Aufnahmen einiger dieser hundert Jahre alten Exsikkaten und der handschriftlichen Bemerkungen Persoons, so von *Polyporus pes caprae*, *rheades* und *Polytictus lutescens*, welche als solche deutlich zu erkennen sind. Auf die einzelnen strittigen Persoonschen Arten, die von Lloyd dort besprochen worden, will ich nicht eingehen<sup>8</sup>.

Nachdem Persoon im Brüsseler botanischen Kongreß für Prioritätsfragen als der Anfangspunkt (starting point) — Anm. der Schriftl.: Nur für die Uredinales, Ustilaginales und Gasteromycetes! — erklärt worden, kann an seiner Persönlichkeit und Arbeit kein Mykologe vorübergehen.

### Nachtrag.

Über Persoons Familienverhältnisse ist in der letzten Zeit in einer schwer

<sup>7</sup> Lloyd wurde nach Leiden gelockt durch die Gelegenheit bei Oudemans Persoonsche Schriften antiquarisch zu bekommen.

<sup>8</sup> Vgl. übrigens meine Arbeit: Pilze aus Bayern, I. Teil, in dem ich (bei den Polyporaceen) auf die Arbeiten Lloyds Bezug genommen; II. Teil ist in der Presse. Druckschr. der Bot. Ges. Regensburg, 1922 (u. 25).

<sup>6</sup> *Mycological Notes* No. 27 u. 35 (1907 und 1910). — Verfasser war in jener Zeit auch einmal in Leiden, hat aber leider von dem Vorhandensein eines solchen Herbars damals keine Kenntnis gehabt.

zugänglichen Zeitschrift durch Len Verwoerd<sup>9</sup> auf Grund von Akten in Kapstadt neues Material veröffentlicht worden. Darnach stammt Persoon von deutschen Eltern; sein Vater Christian Daniel P. war gebürtig von Usedom in Pommern, wanderte nach Südafrika aus und heiratete 21. August 1757 dortselbst eine Elizabeth Wilhelmina Groenewald, die Tochter eines deutschen Bürgers (citizen); diese letztere Familie ist heute in Kapland nicht ausgestorben. Unser Mykologe ist auf Grund der amtlichen Eintragungen am Kap der Guten Hoffnung am 31. Dezember 1761 (nicht schon 1755) geboren und am 9. Januar 1763 getauft worden. Er hatte noch zwei Schwestern. Der Vater war ein tüchtiger Geschäftsmann und brachte es zu einem hübschen Vermögen (7 Anlagen, Plantagen? und Häuser, 24 Sklaven usw.). Im Jahre 1775 schickte der Vater den Knaben nach Deutschland, und zwar auf die Schule in Lingen an der Ems. Ein Jahr darauf (1776) starb der Vater und hinterließ den drei Waisen ein Vermögen von 20 690 Reichstalern und 37 Stuiver. Es wird auch im einzelnen aufgeführt, was speziell der Sohn aus dem Nachlaß erhielt.

Die Briefe, die aus Anlaß des Todes des Vaters mit dem in Deutschland studierenden Sohn gewechselt wurden, sind noch vorhanden. Der letztere antwortete, als er die traurige Nachricht erhalten, unter dem 9. April 1777 in holländischer Sprache und erklärte seinem Vormund: „Ich will immer fleißig sein und mich

gut betragen, wodurch ich, so weit entfernt, Gott sei Dank, mir die Liebe und Zuneigung meiner Lehrer erworben habe, daß ich Ihrer Liebe und Sorge würdig bin“ usw. Sein Lehrer (Strucker) schrieb am 13. April desselben Jahres nach Kapstadt unter anderm: „... ich hoffe, er wird mit der Zeit ein gelehrter Mann werden. Er wird im Latein, Rechnen und Schreiben bestens unterwiesen; so wie auch in der Lutherischen Glaubenslehre.“

Persoon kehrte infolge des Todes seiner Eltern wohl nie mehr nach Südafrika zurück; wenigstens finden sich nach Verwoerd dortselbst keine weiteren Belege hierfür. Nach einer dortigen Zeitungsnotiz (am 10. März 1837) wäre der Forscher am 16. November 1836 in Paris gestorben (sonst wird 17. Febr. 1837 angegeben); die Notiz ging von der Verwandtschaft (Storm, geb. Persoon) aus und dürfte wohl das richtige Datum angeben. Persoon wird genannt: „Doctor of Philosophy, Professor of Botany and member of various scientific societies“.

Es freut uns, daß wir in Persoon der Geburt und Erziehung nach einen deutschen Mykologen feststellen können.

(Fortsetzung folgt!)

<sup>9</sup> Len Verwoerd, the Ancestors of Chr. H. Persoon. Contribution from the Laboratory of Phytopathology and Mycology, Univ. of Stellenbosch, Union of South Africa. Bericht hierüber in Lloyd's Mycological Notes No. 73 (Okt. 1924), pag. 1901—03.

## Pilzwinter im Swinemünder Park.

Von Dr. Stier, Swinemünde.

Wenn der Herbst, auch der Spätherbst, vergangen ist und der Winter ins Land zieht, dann pflegt der Pilzfreund seine Liebhaberei auf einige Monate an den Nagel zu hängen. Das Mikroskop wird verschlossen, und man erntet höchstens noch die Früchte seines sommerlichen und herbstlichen Sammelfleißes in Gestalt von getrockneten und eingeweckten Pilzvorräten.

Wir in Swinemünde sind da in einer etwas besseren Lage. Unser Klima ist

ja genügend von der See beeinflusst, daß die Winter meist milde sind und Schnee und Eis selten lange die ganze Vegetation begraben halten. Gewöhnlich ist es schneefrei, und dann kommt hier der Pilzfreund schon in unseren schönen Anlagen auf seine Kosten, vorausgesetzt, daß er nicht gar zu anspruchsvoll ist. Überall gibt es da noch etwas zu sehen, wenn auch in der Regel nur in wenigen Exemplaren. Im Sommer und Herbst ist das anders. Da ist die Fülle der Pilze

in unserem Parke so groß, daß ich bisher keinen größeren Ehrgeiz kenne, als wenigstens die Hälfte von ihnen zu bestimmen, ein Ziel, von dem ich noch weit entfernt bin. Denn ich muß ehrlich gestehen: Trotz langjährigem heißen Bemühen glückt es mir höchst selten, mit Hilfe des Vademekums von Ricken einen Pilz einwandfrei festzunageln. (Anm. d. Schriftl. Ist nicht verwunderlich! Rickens Vademekum ist ein Taschenbuch! Zur einwandfreien Bestimmung der Blätterpilze muß man unbedingt Rickens zweibändiges Handbuch zu Rate ziehen. Für die übrigen Pilzgruppen leistet das Vademekum dem Pilzfreunde sicherlich mehr Hilfe als gar manche dickbändige Pilzflora.)

Mit den eßbaren Pilzen ist im Winter hier natürlich nicht viel los. Ist der November milde, so ernten wir hier zwar noch spät reichlich grüne Ritterlinge (*Tricholoma equestre*) und etwas spärlicher Sandröhrlinge (*Boletus variegatus*) und Blutreizker (*Lactaria deliciosa*), daneben Frostpilze (*Limacium vitellum* Schw. — *Lim. hypothejum* Fr.) und wohlriechende Schnecklinge (*Limacium agathosmum* Fr.), beide als Suppenpilze vorzüglich. Bis in den Dezember<sup>1</sup> hinein reicht aber dieser Segen nie, soweit ich dies bis jetzt beobachtet habe. Höchstens die beiden Schnecklinge finden sich noch gelegentlich auf der bewachsenen Düne und im Sande unter Kiefern. Dazu gesellt sich der Samtfußrübling (*Collybia velutipes*), der unverdrossen den ganzen Winter hindurch neue Fruchtkörper treibt, wenn es der Frost nicht gar zu arg macht. Heißt er doch deshalb Winterpilz vor allen anderen. Bei uns freilich verdient er den Namen kaum, denn er kommt eigentlich im ganzen Jahre auf Baumstümpfen vor, sogar in den Straßen der Stadt. Wenigstens habe ich ihn im Jahre 1923 in sämtlichen Monaten mindestens in einigen Exemplaren festgestellt. Ich habe ihn auch zu trocknen versucht, da er hier nicht so häufig ist, daß sich bei einmaligem Sammeln gleich ein ganzes Gericht ergibt, aber er

schmeckte dann sehr nüchtern. In diesem warmen Winter ist er natürlich verhältnismäßig reichlich. Bei dieser Gelegenheit will ich erwähnen, daß ich einmal im Park zu Quedlinburg (29. XII. 23) ein Riesenexemplar des Winterpilzes fand, der einen Durchmesser von 12½ cm hatte.

Unter den eßbaren Winterpilzen in unserem Parke muß ich dann noch einen Trichterling anführen, den Dufttrichterling (*Clitocybe fragrans* Sow.), der hier vereinzelt in einer Fichtenallee im Moose und auf einer begrasten Düne in der Nähe von Kiefern wächst. Frisch habe ich ihn nie gegessen, da er zum Sammeln zu selten ist, und beim Trocknen machte ich dieselbe Erfahrung wie beim Samtfußrübling. Endlich gehört zu den eßbaren Winterpilzen, die ich hier finde, der Austerndrehling (*Pleurotus ostreatus*), der gelegentlich auf morschen Baumstümpfen, sogar in den Straßen der Stadt, vorkommt. Zuerst konstatierte ich ihn 1921 bei ziemlichem Frostwetter auf einem Pfahl in einem Privatgarten.

Um so zahlreicher ist die Schar der nicht eßbaren Pilze, besonders der Bewohner der Baumstümpfe, die wir in unseren Anlagen reichlich haben. Da fällt uns heuer zunächst das massenhafte Vorkommen des violetten Holzpilzes (*Corticium coeruleum*) auf. (Anmerk. der Schriftl. Unseres Ermessens handelt es sich hier aber um den häufigen violetten Schichtpilz, *Stereum purpureum* Pers. — Nachträgl. Anm. d. Verf. Der Pilz ist nicht dachziegelig, wie Ricken bei *Stereum purpureum* angibt, sondern sitzt auf der Oberseite abgesägter Baumstümpfe. Das Sporenlager ist auf der Oberseite. Die Abbildung bei Michael No. 103 entspricht meinem Pilz. (Na, also! Schriftl.) Prächtig wirkt er durch seine violette Farbe, die freilich bald ins Bräunliche übergeht und schließlich ganz verblaßt. Frost kann er schlecht vertragen. Er findet sich hier übrigens nicht nur auf Birkenholz, sondern auch auf anderen Baumstümpfen, besonders auf Kastanien. Oft steht er einträchtig mit dem Samtfußrübling und anderen Pilzen zusammen, oder vielmehr nicht einträchtig, denn ich vermute, daß

<sup>1</sup> Ich rechne den Dezember dem Kalender entgegen mit zum Winter.

einer dem anderen das bißchen Nahrung nicht gönnt. Noch einen anderen violetten Pilz habe ich im Winter auf Stümpfen beobachtet, der nicht mit dem violetten Holzpilz verwechselt werden darf, da er dunkler ist und ganz andere Sporen hat.<sup>2</sup> Ich weiß noch nicht einmal, zu welcher Art er gehört. Das erste Exemplar, das mir aufstieß, war tütenförmig, andere waren kelchförmig, einige mehr scheibenförmig. Vielleicht ist er dem fleischroten Gallertbecher (*Coryne sarcoides*), den ich freilich nie gesehen habe, verwandt, oder er gehört zu der Gattung *Helotiaeae*.

Zwischen Rinde und Stamm hat sich überall auf den Baumstümpfen ein anderer Holzpilz eingenistet, der geweihförmige (*Xylaria hypoxylon*), unbekümmert um die Besitzrechte seiner Kollegen. Er kommt in unserem Parke so massenhaft vor, daß es mir einfach unverständlich ist, daß die meisten Naturfreunde hier ihn hartnäckig übersehen. Und dabei ist der ein so hübsches Kerlchen mit seiner eigenartigen Gestalt, seinem schwarzsamtenen Röckchen und dem weißen Sporenbelag auf seinen Spitzen. Den vielgestaltigen Holzpilz (*Xylaria polymorpha*) habe ich dagegen trotz eifrigen Suchens hier nicht entdecken können.

Unter den Porlingen, die uns hier im Winter erfreuen, zeichnet sich besonders der bunte (*Polystictus versicolor*) aus. Zart samtig ist seine Oberseite, alle Zonen haben wieder andere Farbenschattierungen, und das Röhrenlager ist schneeweiß. In unseren Anlagen ist er nicht sehr häufig, aber im Quedlinburger Parke habe ich ihn Weihnachten einmal in größerer Anzahl und in möglichst verschiedenen Farben, die vom hellsten Gelb bis zum tiefsten Schwarz wechseln, gesammelt und daraus einen hübschen Bilderrahmen zusammengeklebt. Hübsch war er, wenigstens in meinen Augen. Andere mögen ihn nur originell gefunden haben. Aber passend ist er jedenfalls, um die Photographie eines Pilzfreundes

<sup>2</sup> Der genaue Steckbrief aller hier angeführten Pilze steht Liebhabern auf Wunsch zur Verfügung.

einzufassen. Den Dauerporling (*Polystictus perennis*) findet man hier auch vereinzelt unter den Kiefern, aber er gehört eigentlich nicht zu den Winterpilzen, denn was ich davon finde, sind wohl nur trockene Exemplare aus der Hauptpilzzeit. Dagegen ist der Brotporling (*Poria medulla panis*) dazu zu rechnen, der so eigenartig an allen Fremdkörpern wie Kiefernadeln, Steinen, Grashalmen und dergl. sein Röhrenlager emporwachsen läßt. Andere Porlinge tun das freilich auch.

An einer alten Weide finde ich dann noch zwei Weidenschichtporlinge (*Placodes salicinus*) — (nachträgl. Anm. d. Schriftl. Das übersandte Exemplar gehört zu *Fomes ignarius* (falscher Zünderporling). Der echte Weidenporling (*Polyporus salicinus*) kommt an Weiden hie und da, aber gesellig am Altrhein bei Stockstadt vor.) —, die einzigen, die ich in diesem Dezember nach langem Suchen zum ersten Male festgestellt habe. Aus meiner Heimat (Quedlinburg) ist mir der polsterförmige Pilz mit seiner schönen braunen, samtartigen Unterseite von den Korbweiden an der Bode her wohlbekannt. An einer anderen riesigen Weide, die in ihrer verletzten Rinde so häufig Neues und Interessantes bietet, hat sich ein anderer Baumschwamm mit weißer, korkartiger Substanz und eigenartig schiefgerichteten Röhren eingenistet. Die Röhrenmündungen sind unregelmäßig, weit und z. T. eckig. Der Bösewicht hat mir früher viel Kopfzerbrechen gemacht, ohne daß ich ihn dingfest machen, d. h. bestimmen konnte. Jetzt glaube ich ihn als Anis-Tramete (*Trametes suaveolens*) festgenagelt zu haben, denn er riecht kräftig nach Anis (was er früher nicht tat) und stimmt auch sonst ungefähr mit Rickens Beschreibung überein. Deutlich unterscheidet er sich von dem aschgrauen Wirrling (*Daedalea cinerea*), der hier ziemlich häufig auf alten Stümpfen wächst. Dann sind da noch eine ganze Reihe anderer Baumschwämme, z. T. rindenartig, mit denen ich noch nicht zurechtgekommen bin.

Überraschungen erlebt man in unse-

rem Parke stets, auch im Winter, selbst wenn man glaubt, man konnte sich nach zehnjährigen fleißigen Beobachtungen ziemlich aus. So fand ich im Dezember 1924 zu meinem Erstaunen an der Rinde einer Kastanie einen niedlichen hellgelben Scheibpilz, den ich noch nie gesehen hatte. Er besaß einen ziemlich langen, dornartigen Stiel, bez. Wurzel, mit dem er in das kurze Moos der Wetterseite eingebettet war. Das größte Exemplar hatte nur einen Durchmesser von 5 mm. In der Mitte der Scheibe war eine nabelartige Vertiefung. Vielleicht ist es ein Vetter eines ähnlichen Pilzchens von leuchtend roter Farbe, das ich einmal im Vorfrühling im Harz auf dem Stumpfe einer Buche (?) entdeckte.

Ein ander Mal — Anfang Februar 1923 — kroch ich unter eine Gruppe verschiedenartiger Koniferen, um ihre Zapfen zu studieren, als ich plötzlich auf dem Boden einige schwarze Becherlinge (*Pseudoplectania nigrella*) wahrnahm. Seitdem habe ich den Platz noch oft abgesehen, habe sie aber nie wieder gefunden. Den blasigen Becherling (*Peziza alutacea* oder *Plicaria vesiculosa* Bull.) traf ich auch nur einmal im Dezember 1921 bei leichtem Frost auf einem mit Pferdemit bestreuten Wiesenfleck des Parkes. Eine weitere Überraschung hatte ich im Dezember des verflossenen Jahres, als ich eine noch ziemlich junge Ulmenallee des Parkes entlang ging. Über und über war die Wetterseite der Bäume mit niedlichen Pilzchen bedeckt, die vielleicht zu der Gattung der Rüblinge gehören.<sup>1</sup> Sie saßen an gekrümmten Stielchen seitwärts zwischen Baumflechten so, daß das Hütchen nach oben stand. Jung waren sie dunkelviolett, dann heller, wurden schließlich hellbräunlich und verblaßten zuletzt ganz. Die Lamellen waren violett, bräunlich oder weißlich, je nach der Farbe der Oberhaut. Die größten hatten einen Durchmesser von 1 cm, die kleinsten waren kleiner als ein Stecknadelkopf. Vermutlich ist es derselbe Pilz, den ich mir im Winter 1922 an derselben Fund-

stelle notiert habe, nur war er damals ganz weiß. Auch im Januar dieses Jahres fand ich dort noch vereinzelt Exemplare dieses Pilzchens, desgleichen an einer alten Weide und einer alten Pappel, nicht aber an Kiefern, Kastanien, Buchen und Erlen. Als ich den reichen Segen in der Ulmenallee sorgfältig durchmusterte, stellte ich auch noch ein paar kleine muschelförmige Seitlinge(?) fest, ebenfalls schön dunkelviolett oder heller gefärbt. Der Durchmesser des größten Exemplars war 9 : 4 mm.

Das bringt mich auf einen anderen winzigen Pilz, den ich Mitte Dezember 1924 auf einem Baumstumpf fand und den ich auch leider nicht zu bestimmen vermochte. Er stand in Gesellschaft von Samtfußrüblingen, unterschied sich aber deutlich von ihnen. Der größte unter ihnen hatte einen Durchmesser von 2½ mm, war kräftig rotbraun gefärbt und war mit weißen Härchen samtartig besetzt. Auch kleine Boviste entdeckte ich einmal (1922) im Dezember auf einem Baumstumpf. Der größte hatte einen Durchmesser von 3½ cm und war dunkelgelb mit dunkleren Warzen. Er war wohl schon vor der Reife durch Frost abgestorben, denn die Substanz war faulig.

Der Erdrindenpilz (*Telephora terrestris*) findet sich natürlich auch noch hier und da im Grase einer Fichtenallee und unter Kiefern, ist aber wohl nur ein Überbleibsel früherer Monate. Ebenso steht es mit alten gefransten Erdsternen (*Geaster fimbriatus*), die in unserem Park in der Gegend des Musikpavillons reichlich vorkommen.

Auf abgefallenen Fichtenzapfen trifft man auch bisweilen den Fichtenzapfen-Rübling (*Collybia conigena*), wie es mir im Dezember 1922 widerfuhr. Anfang Februar 1923 stieß mir auf einem Kiefernstumpfe ein ganz unklarer Geselle auf. Seine graue Oberfläche sah aus, als wäre sie von Schimmel befallen, wurde aber bei Druck blutig rot. Die Unterseite war ebenfalls grau mit kleinen roten Flecken und war mit einem borstigen Filz besetzt. Die Sporen saßen auf der Oberseite.

<sup>1</sup> Nach neueren Untersuchungen vermute ich, daß es sich um den Rinden-Helmling, *Mycena corticola*, handelt oder um einen nahen Verwandten.

Aber ich fürchte, ich nehme die Geduld des Lesers ungebührlich in Anspruch, denn ich bin mehr und mehr in das Gebiet der von mir nicht bestimmten Pilze geraten, die ihn doch weniger interessieren dürften. Ich habe freilich noch eine ziemliche Portion davon auf

Lager, aber aus dem erwähnten Grunde will ich doch lieber schließen. Jedenfalls wird man aus diesen Zeilen ersehen können, daß selbst der Winter für den Swinemünder Pilzliebhaber nicht ganz freudlos ist.

## Allerlei über unsere Oberlausitzer Pilzflora 1924.

Von Seidl-Gablitz.

Sehr spät erwachten in diesem Jahre meine „Waldliebhaber“. Vom 15. April bis Ende Mai begrüßten mich auf meinen Sammelgängen: *Helvella esculenta* (Speisemorchel), *Polyporus brumalis* (Winterporling), *Collybia floccipes* (flockenfüßiger Rübbling), *Stropharia semiglobata* (halbkugeliges Träuschling), *Pholiota praecox* (früher Schüppling), *Boletus erythropus* (Hexen-Röhrling), *Marasmius oreades* (Nelkenschwindling), *Peziza cupularis* (Kelchbecherling), *Entoloma clypeatum* (Frühlings-Rötling), *Polyporus versicolor* (Schmetterlings-Porling), *Entoloma sericeum* (gesäter Rötling), *Hypholoma fasciculare* (Schwefelkopf), *Mycena leptocephala* (stechender Helmling), *Omphalia campanella* (rostgelber Nabeling), *Lentinus squamosus* (schuppiger Zählring), *Coprinus micaceus* (Glimmer-Tintling), *Boletus edulis* (Stein-Röhrling) und *Boletus rufus* (Rothäubchen). Vom Juni an nach den ersten ergiebigen Niederschlägen fing die Pilzflora an, reichhaltiger zu werden. Vor allem war's der Pfifferling, der bis in den Oktober hinein, das ganze Jahr unserer Heide das Gepräge verlieh. Recht reichlich war auch die „Lorchelernte“. Hierbei will ich nicht verfehlen, auf das strittige Gebiet der giftigen Helvellasäure nochmals zurückzukommen. Ich halte alle Vergiftungen durch *Helvella esculenta* nur für die Folge von Fäulnisgiften (Ptomaine), hervorgerufen durch Spaltpilze, ähnlich wie das bei Fleisch- und Wurstvergiftungen der Fall ist. Welche stichhaltigen Gründe sprechen dafür? Seit mehr als 40 Jahren habe ich mir die „giftige Helvellasäure“ in der Suppe, im Rührei, im Frikassee vorzüglich munden lassen und

dabei noch nie eine Spur von ihrer Gefährlichkeit gefühlt. Ebenso wie Michael erwähnt, sind Tausende und Abertausende gut gebackene Lorcheln nie schlecht bekommen. Prof. Dr. Macku pflichte ich bei, der über die Giftigkeit dieses Wald-Gemüses folgendes sagt: „Morcheln und Lorcheln weisen keine giftigen Vertreter auf, und doch sind Fälle von Vergiftungen durch diese Pilze verzeichnet. Sie enthalten nämlich, wenn sie älter werden oder zerweichen, die giftige Helvellasäure, welche die Zersetzung der Blutkörperchen verursacht.“ — Immer nur nach Frost, langem Regen oder nach Mitte Mai, wenn sie in Fäulnis übergingen, traten solche beklagenswerte Vergiftungen ein. Diese überständigen Schwämme behalten auch noch ihre Giftigkeit als Dörrpilze. Das beweist die Massenerkrankung im Virchow-Krankenhaus in Berlin im Jahre 1909.

Am 15. April, also diesmal etwas spät, weckte die Frühlingssonne die Lorcheln aus ihrem Schlummer auf. Vom Frost und Regen waren sie verschont geblieben. Es ereignete sich daher auch kein Fall von Vergiftung. Erst am 25. Mai, also in der Zeit, wo sie in Fäulnis übergingen, brachte z. B. das „Bunzlauer Stadtblatt“ die Nachricht, daß in Neuhammer bei Rückenwalden eine Familie nach dem Genuß von Morcheln schwer erkrankt sei.

Die Steinpilzernte währte (abgesehen von den vorzeitigen Röhrlingsfunden im Frühjahr!) nur kurze Zeit, etwa 14 Tage, von Ende August bis Mitte September. Der Raupenfraß, der in den Forsten der Standesherrschaft Muskau ungeheuren Schaden verursachte, wirkte auch hem-

mend auf das Pilzwachstum. Luft und Sonne drangen durch die kahlen Äste der Nadelbäume und ließen das Myzelium nicht zur Entfaltung kommen.

Die Grünlinge (*Tricholoma equestre*) wuchsen bis in den November hinein und waren in Görlitz gern begehrte Marktware.

Die alljährlich in der Tagespresse verbreiteten, unkontrollierbaren Pilzvergiftungen blieben, soweit mir bekannt, aus. Nur aus Weigsdorf-Köblitz bei Lübau meldete die Zeitung von einer leichten Vergiftung durch den Satanspilz, der nach meinem Dafürhalten in der Oberlausitz gar nicht vorkommt. Seit Jahren fahnde ich nach diesem Giftlinge, erhalte aber immer nur den wohlschmekkenden Hexenpilz (*Boletus erythropus*) zugesandt.

Das Pilzinteresse trotz der besser werdenden Zeit ist in unserm Volke noch immer rege. Das bewiesen die vielen Anfragen, die aus den Kreisen meiner Kollegen und Freunde an mich ergingen. Wunschgemäß habe ich von Zeit zu Zeit einige volkstümliche Pilzartikel den größeren Tageblättern übersandt, um auf diese Weise mit zur Verbreitung von Pilzkenntnissen beizutragen. Nebenbei

betone ich, daß es wichtig ist, den Namen des Verfassers unter solche Pilzaufsätze zu setzen. Der Leser kann sich dann gegebenenfalls Rat bei dem betreffenden Pilzkundigen einholen.

Anfangs Oktober veranstaltete ich mehrere recht ergiebige Pilz-Exkursionen. Die Seltenheiten, die wir fanden, aufzuzählen, ginge über den Rahmen dieses Jahresberichts hinaus. Wir bemühten uns, recht treffsichere, deutsche Namen zu finden, z. B. für *Hebeloma radicosum* (Bull), der angenehm, süß-fenchelartig riecht, Marzipanpilz. Sein schmieriger Hut ist nun gerade nicht einladend; jedoch gebraten schmeckt dieser Fälbling ganz gut. *Boletus versicolor* mit seinem blutroten Samthute taufte wir: „Blutroter Samtling“. *Russula nauseosa* erhielt infolge seines exakt ausgeprägten Heringsgeruchs den Titel: „Heringstäubling“; der gallige Täubling, *Russula fellea*, der besonders unter Buchen wächst, wurde „Buchen-Täubling“, kurz „Buchling“ genannt.

Ende September wurde mir noch vom Gartenbauverein Weißwasser die Veranstaltung einer Pilzausstellung übertragen, die sich regen Zuspruchs erfreute.

## Der Dänenphallus.

Von Konservator F. E. Stoll-Riga.

Am 2. September 1918 erhielt ich aus Wezaken am Rigaschen Strande ein häutigfaltiges, seltsam geädertes, fast birnenförmiges, matt rosa gefärbtes Gebilde. Es war 53 mm lang und 30 mm breit. Ich malte das Stück und ließ es über Nacht auf dem Tisch liegen. Am nächsten Morgen hatte sich ein etwa 60 mm langer Phallus herausgeschoben, der auf der Spitze etwas rötlich war und keine Fruchtmasse trug. Vier Jahre später, am 2. September 1922 wurde mir zu einer Pilzausstellung, die ich arrangierte, ein prächtiger, voll entwickelter Phallus *impudicus* (Gichtmorehel) aus dem Dünensande am Rigaschen Strande gebracht, der eine lebhaft rosa gefärbte Peridie trug. Ich malte auch ihn und

benannte ihn, da er in meinen wenigen Büchern nicht zu finden war, Phallus *arenarius*. Die Notiz von Herrn Konrektor G. Gramberg in seiner Arbeit „Seltene Pilze in Ostpreußen“, im 2. Jahrgang der Z. f. P., pag. 136, veranlaßte mich dann, ihn in Phallus *imperialis* Schulz. umzutaufen. Mitte August 1924 konnte ich den Pilz in ziemlicher Anzahl beobachten und in verschiedenen Entwicklungsstadien malen. Im Oktober hatte ich dann Gelegenheit, mit Herrn Dr. W. Neuhoff-Königsberg meine *imperialis*-Tafeln mit dem Bilde von Kalchbrenner (*Icones selectae Hymenomycetum Hungariae*) zu vergleichen, und wir gelangten zu der Überzeugung, daß der von Gramberg erwähnte noch unentwickelte

Pilz mit meinen Exemplaren wohl identisch sein dürfte, mit dem *imperialis* Schulzer aber nichts zu tun hätte. Kürzlich schrieb mir nun Herr Dr. Neuhoff, es könne sich vielleicht um den *Phallus imperialis* var. *iosmus* Berk. handeln, war aber leider nicht in der Lage, mir die Beschreibung zu verschaffen. Endgültig bestimmt ist somit mein Pilz noch nicht. Auf die Beschreibung des Pilzes glaube ich verzichten zu können, da sie sich bis auf die *Peridie* mit dem gemeinen *Phallus impudicus* deckt. Auf diese *Peridie* muß ich aber noch etwas eingehen. Solange das Ei noch unterirdisch liegt, ist die Hülle blaß sandfarben mit einem sehr zarten rosa Schimmer. Dieser verstärkt sich aber an der freien Luft. Ist der Pilz hervorgebrochen, so färbt sich der freigewordene Teil der *Peridie* am ehesten, und nur langsam dringt das Rosa tiefer hinab. Ich habe schön entwickelte Pilze mit der ganzen Hülle ausgegraben und diese meist, aber nicht immer, nur im oberen Teil rosa gefunden, nach einigen Stunden aber hatte sie sich durchweg mehr oder weniger rosa verfärbt. Die Intensität der Farbe, wie sie Kalchbrenner an seinem *imperialis* zeigt, habe ich nie beobachtet. Der Standort des Pilzes scheint ausnahmslos flüchtiger Dünen- sand zu sein. Im September 1923 fand ich in Dubbeln auf der Höhe der Düne am Waldessaum einige überständige Stücke, die zwischen sehr spärlich stehenden Gräsern wuchsen. Die Vielen des vorigen Herbstes standen auf der blanken Wanderdüne oder zwischen Strandgerste (*Hordeum arenarium*). In meinem Pilz- tagebuch habe ich am 17. August 1924 notiert: „... zwei sehr stattliche Exemplare und ein überständiges Stück im reinen Dünensande gefunden. Der größere 17 cm hohe Pilz hat einen etwa 2 cm langen karminroten Myzelstrang. Die etwas faltige Hülle ist zart karminrosa, am Grunde dunkler.“ Am 19. August: „... zahlreich am Rande der Wanderdüne auf faulen Wurzelsträngen der Strandgerste, teils in überständigen, umgefallenen Exemplaren, teils kaum aus dem Sande hervorbrechend oder voll entwickelt. Ofters findet man die Eier paarweise zusammenhängend. In einem Falle

fand ich ein Nest von vier Stück, wie ein Gelege, wovon zwei zusammenhängende gerade aus dem Sande hervorschauten; das dritte Stück war prall eiförmig und an der Spitze schon aufgeplatzt. Das vierte stand voll entwickelt da. Am 20. suchte ich die Stelle wieder auf, um einen *Phallus* zu photographieren, doch fand ich nur umgesunkene Leichen auf dem Sande liegen.“ — Einen Monat früher, am 17. Juli folgte ich einer Kreuzkröten- spur auf dem Sande, an deren Ende sich ein kleines Sandhügelchen fand. Ich griff hinein und war nicht wenig erstaunt, statt der Kröte das noch ganz harte Ei eines Dünenphallus zu finden. Den Fischern ist der Pilz wohlbekannt, sie nennen ihn „Zemes-tauks“— Erdschmalz. Die gallertartige Substanz der Eier wird von Heilkundigen in Flaschen gesammelt und als Mittel für Wunden gebraucht. So wenigstens wurde mir berichtet. Im Herbst 1924 war der Pilz nicht nur in Magnushof häufig, wo ich ihn auf der Wanderdüne bei dem ehemaligen Pastorat Dünamünde sammelte, sondern am ganzen Rigaschen Strande. Da er ja etwas aufdringlich ist, so wurde er mir mehrfach gemeldet. Obgleich der grüne Schleim reichlich vorhanden war und entsprechend duftete, konnte ich doch an keinem Exemplar irgendeine Insekten feststellen. Die Sporen messen  $3,5/1,5 \mu$ .

Nun fragt es sich zum Schluß: Wie heißt der Pilz? Ist er der gewöhnliche *Phallus impudicus*, oder *Phallus imperialis* var. *iosmus* Berk., oder könnte er den Namen *Phallus imperialis* forma *arenaria* führen? Seine rosige Dünenstimmung müßte doch durch einen Namen irgendwie anschaulich gemacht werden. Dann weiß man doch, wo er zu suchen ist.

Anm. d. Schriftl. Man vergleiche dazu meine Arbeit über *Phallus imperialis* Sch, Z. f. P. 1925, Heft 3, pag. 51! Cooke gibt in seinem „Handbook“ folgende Diagnose von *Phallus iosmus* Berk.:

„...Blaß rötlich grau; Hut konisch, netzig; die Netzränder stark gezähnt. Berk.“

Outl. p. 298. Curt. Brit Ent. X, t. 469. Engl. Fl. V, p. 227.

Sandhügel, Lowestoft.

Geruch etwas veilchenähnlich, aber beim getrockneten Pilz sehr widerlich.  
— Curt.““ Kallenbach.

Nachträgliche Bemerkung des Verfassers. Nach der Cooke'schen Diagnose scheint es sich bei meinem Dünephallus wohl sicher um *Phallus iosmus* Berk. zu handeln. Eine andere Frage ist es, ob diese Art nebst *Ph. imperialis* Schulzer zu Recht besteht. Dieser Tage wurde mir von einem Herrn, gelegentlich eines Vortrages, den ich hier im Natur-

forscher-Verein über unsere Bauch- und Schlauchpilze hielt, mitgeteilt, daß an der Westküste Kurlands bei Klein-Irben eine Stinkmorchel vorkäme, die einen Schleier hätte, doch konnte er mir über das Aussehen des Schleiers nichts sagen. Sollte die Angabe richtig sein, so hätten wir es mit einem Übergang zum *Phallus imperialis* Schulzer zu tun. Der Herr versprach mir, nähere Nachforschungen nach dem Pilz anzustellen. (Vgl. Z. f. P. IV, Heft 3, p. 53 links unten!)

## Forschungs- und Erfahrungsaustausch

### Speisemorcheln in Frankfurt a. M. auf der Kaiserstraße.

Das Stichwort mag auf den ersten Anblick etwas lächerlich erscheinen! Unser Schatzmeister schilderte mir diese Begebenheit, sodaß die Tatsache verbürgt ist. Geht Herr Quilling da eines Morgens (zu Anfang Mai!) durch die Kaiserstraße zum Frankfurter Hauptbahnhof und sieht, wie ein Mann sich unter den Eisengittern, die über die Baumlöcher der Alleebäume gelegt sind, eifrig zu schaffen macht. Die Erde der Baumlöcher liegt dort tiefer als das Niveau der Straße, und zur Verkehrssicherheit sind die durchbrochenen Eisenroste darüber gelegt. Der Mann geht von Baum zu Baum, um überall durch die Roste zu greifen und die schönen Speise-Morcheln hervorzuholen. Sein Körbchen hatte er schon bald gefüllt. Auf Befragen gibt er an, das alljährlich schon jahrelang zu betreiben, um die geschätzten Speisepilze an feine Delikatessengeschäfte zu verkaufen.

Auf alle Fälle ist das ein sehr merkwürdiger Standort für Morcheln und ein guter Beleg für die Standortstreue dieser Pilze. Tausende laufen alltäglich über die belebte Kaiserstraße, keiner sieht die Morcheln oder besser, niemand nimmt

sich die Mühe, sie aufzunehmen, sodaß der gute Mann in jedem Morcheljahre auf seine Rechnung kommt. Das Kaufen für gutes Geld ist auch bequemer.

Genau so wenig scheint mir bekannt, daß die Morcheln wie auch andere gute Speisepilze häufiger und regelmäßig in den Städten vorkommen. In den Darmstädter Graspärten, auf den Rasen der Anlagen lassen sich alljährlich Speisewie auch Käppchenmorcheln begrüßen. Auch die hohe Morchel wurde hier schon an solchen Standorten gefunden. Unser schöner Herrngarten, eine herrliche Schöpfung aus der Landgrafenzeit, ist eine derartige ergiebige und regelmäßige Fundgrube für die Käppchen- und Speisemorchel.  
Kallenbach.

### Verwendung der Pilze zu Fütterungszwecken.

In Halle a. S., Freimfelderstr. 68, besteht eine Pilzauskunfts- und -bestimmungsstelle am Bakteriologischen Institut der Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen seit dem Herbst 1914. Der Leiter derselben, Professor Dr. Raebiger, beschäftigt sich mit der Verwertung der Pilze zu Futterzwecken unter besonderer Berücksichtigung der als giftig und verdächtig bezeichneten Schwämme.

### **Daldinia concentrica (kohliger Kugelpilz).**

An gefälltem Laubholz findet man nicht selten kugelige, schwarze Fruchtkörper dieser Art. Die Fruchtkörper sind innen von holzkohleartiger Beschaffenheit und deutlich konzentrisch geschichtet (Name!). Die eigentlichen Fruchtkörperhäuschen sind in die äußere Schicht der Fruchtkörperkugeln eingesenkt, nur die Mündungen ragen etwas vor. Der Pilz gehört daher zu den „Kernpilzen“ (Pyrenomyceten). *Daldinia* ist ein Kosmopolit; in den „Mycological Notes“ No. 66 wird von ihm aus Afrika (Goldküste) berichtet. Von den Eingeborenen wird der Pilz dort als Abführmittel benutzt. R. H. Bunting schreibt darüber an dem zitierten Orte: „Sie verschaffen sich ein fast trockenes Exemplar und schaben genügend von der Außenseite ab, um ein Drei-Pennystück halb damit bedecken zu können. Das Abgeschabte wird vermischt mit ein wenig gekochtem Reis und einem Löffel voll Palmöl und dann verschluckt.“ Vielleicht probiert auch in Deutschland ein Pilzfreund, ob *Daldinia* hier die gleichen Wirkungen hat wie in Afrika. Mr. C. G. Lloyd bin ich für die Übermittlung dieser merkwürdigen Notiz sehr dankbar.

Kallenbach-Darmstadt.

### **Volvária média.**

(Mittlerer Scheidling.)

Anfangs September erschienen in einem Rasen, der sich im Laufe der letzten Jahre auf einem früheren Schutt-abladeplatze gebildet hatte, eine Anzahl Pilze, die nach ihrem Aussehen zu den Scheidlingen gehören mußten, denn im Jugendzustande waren sie von einer Hülle umgeben, die beim Wachstum des Fruchtkörpers platzte und sich als Scheide am Grunde des ringlosen Stieles anlegte. Lamellen und Sporenstaub

waren fleischrötlich. Es konnte sich bei näherer Betrachtung nur um *Volvaria media* handeln. Die Beschreibung, die Ricken unter Nr. 809 seiner Blätterpilze gibt, bedarf nach meiner Beobachtung einer kleinen Ergänzung. Die Hüte hatten eine Breite von 3—8 cm (also über 5). Die Lamellen zerflossen bei regnerischem Wetter in eine schleimige Masse. Die Stiele waren 4—5 cm hoch und 5—8 mm (nicht 3—5) dick. Die elliptischen Sporen maßen sicher nicht 20  $\mu$ , wie nach Quélet angegeben ist. Ich schätze sie 6/4  $\mu$ . Leider stand mir das größere Mikroskop, das ich sonst zum Messen der Sporen benützte, nicht zur Verfügung und ich mußte mein kleines ohne Mikrometer benutzen; doch durch Übung lernt man die Größe einigermaßen schätzen. Sicher sind die Sporen nicht über 10  $\mu$  groß. Die Angaben über Standort und Erscheinungszeit sind ebenfalls zu erweitern. Ich verspeiste einige kleinere Stücke, fand sie nicht wohlschmeckend, verspürte aber auch keine nachteilige Wirkung.

Ludwigshafen a. Rh. E. Kunz.

Anm. d. Schriftl.: Die Art ist genauer zu beobachten und zu prüfen, ob nicht die häufige *speciosa* Fr. in Betracht kommt.

### **Vergiftungen durch *Entoloma lividum* Bull. (Riesen-Rötling).**

P. Pius Straßer schreibt in seiner Arbeit „Achter Nachtrag zur Pilzflora des Sonntagberges N. Österreich 1923“ Seite 239 unter *Entoloma lividum*: „Infolge von Verwechslung mit *Clitocybe geotropa* Bull. (Riesen-Trichterling), einem hochgeschätzten Speisepilz, kommen fast alljährlich Vergiftungsfälle vor, die ärztliche Behandlung erfordern, ganz besonders im Spätherbst.“

Kallenbach.